

Chüyer-Lied : (in Saanenmundart)

Autor(en): **Romang, J. J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13-14 [i.e. 14] (1951-1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-184010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Chüyer-Lied

(in Saanenmundart)

We wir am Abe gmolche hei,
S'ischt heiter u nit chuel,
So sitze wir de noch e chlei,
Vorm Schtafel uf'm Schtuel.

De brichtet nu noch dis u das,
Vo alter-nüwer Zit,
Vom Veehli und vo Heun u Gras,
Vo Fride u vo Strit

D'r Hansli nimmt d's Handorgeli,
U macht es Tänzli uf,
We scho sis Instrumänt nur chlii,
Er spielt ganz tapfer druf.

Druf seit d'r Bänz, u tuet ufstah,
Wir wei däch undere jetz,
Doch wenn ich öppis z'säge ha,
So juzzet noch em bitz.

Scho schlichtet liis am Gyfer vorn,
Der Mond uf sini Wacht,
Es rüeft uf sinem Alpehorn,
Dr Hans am Gfell: Guet Nacht.

J. J. Romang.

Appezäller-Witz

Us em „Häädler-Kalender“ Verlag R. Weber, Heiden

Die Diagnose: Seppatoni: D' Milech ischt eefach 's gsöndischt, wo 's geet — i trinke fascht nütz anders meh. — Sefe: „Joo — sägs recht, Seppatoni — a Dynere Nase-n-a geesch Du Dyne Chüehne weleweg luuter Truube z'fressid!“

Frau (zum neuen Dienstmädchen): „Jää, worom sönd Sie a de letschte Stell nüd lenger bblebe?“ — **Marie:** „Die Frau ischt halt grenzelos ufgrejt gsee — wenn iaade gad e paar Kafibeckeli gkeie loo ha, hät s' zlieb en-ewigs Gschess dros gmacht“.

Der trauernde Erbe. „Jää, Bartli, wohee eso pressant i dem schwarze Ufzug?“ — „I muess a d' Beerdigung vom Vetter Gustav!“ — „Jetz ha-n-i gmäänt, i höri nüd guet — wenn ischt denn der gstorbe?“ — Bartli: „No nüd, no nüd — aber mer händ begründeti Ussicht, as-er bald erlöst weri!“

Der pfarrherrliche Trost. D' Frau S. ischt wörkli fromm gsee, aber nüd grad meh schö — ond glich hät sie si' all Tag e paar mool im Spiegel aagstuunet. Das ischt ehre selber e chli söndhaft vorchoo, ond bim nächste Pfarrsuech hat si ehres Herz müese lääre. De Herr Pfarrer loset ond loset ond tröstet denn: „Ehr müend kä Angst ha, Frau S., de lieb Gott cha au no en Onderschied mache zwüschet Sönd ond Ybildig!“